

Rede

von Herrn Landtagsvizepräsident Birzele
zum 70. Geburtstag von Herrn Alt-MdL Horst Kiesecker
am 8. Oktober 2004 in Albstadt

I.

Für mich ist es nicht nur eine große Freude, sondern auch eine besondere Ehre, dass ich dir, lieber Horst, heute Abend nachträglich die offiziellen Glückwünsche des Landtags von Baden-Württemberg zu deinem 70. Geburtstag überbringen darf.

Dem Landtag hast du insgesamt sechzehn Jahre angehört, nämlich zunächst drei Wahlperioden von 1972 bis 1984 und dann – nach einem echten Comeback – eine weitere Wahlperiode von 1992 bis 1996.

II.

Als „Newcomer“ im Parlament war dir 1972 keine lange Eingewöhnungsphase gegönnt: Die Gemeindegebietsreform stand an und damit verbunden die Reformen der Gemeindeordnung und Verwaltungszuständigkeiten.

Du warst gleich doppelt gefordert. Zum einen mit deinem juristischen Sachverstand, deiner kommunalpolitischen Erfahrung sowie deinem ausgeprägten Gespür für das Machbare und das Notwendige. Und zum anderen als Betroffener, sprich als Bürgermeister der Stadt Tailfingen, für die sich die Perspektive einer Fusion mit der Stadt Ebingen sowie mit den Gemeinden Onstmettingen und Pfeffingen auftrat.

Andererseits zeichnete sich durch das Ende der Selbständigkeit Tailfingens für dich persönlich als junger, nur wenige Jahre amtierender „Schultes“ eine herbe Zäsur ab. Will sagen: Die Sorge um die gedeihliche Zukunft des Gemeinwesens, das dir kommunalpolitisch anvertraut war, verlangte von dir zuvorderst eine Selbstprüfung.

Du hast jedoch Verantwortungsbewusstsein und Weitblick, Altruismus und menschliche Größe bewiesen. Du wurdest nämlich zu einem überzeugten und überzeugendem Protagonisten des „Projekts Albstadt“.

Es ist mit dein historisches Verdienst, dass sich Ebingen und Tailfingen aufgrund von Bürgerentscheiden, also freiwillig zusammenschlossen. Von dir wurde so auch im Atmosphärischen das Fundament für die hervorragende Entwicklung der – schließlich durch die anderen beiden Kommunen ergänzten – Stadt gelegt.

In der Parlamentsarbeit hatte das alles zur Folge, dass du rasch zu einem Leistungsträger und – neudeutsch – zu einem „Frontmann“ der SPD-Fraktion wurdest. Du hast nicht nur in den Ausschüssen – gestützt auf deine Praxiserfahrung und dei-

ne Detailkenntnis – einen großen Teil der Argumentationslast getragen. Du hast auch für einen Parlamentsneuling erstaunlich oft in Plenardebatten das Wort ergriffen.

Die Gemeindegebietsreform in den Details, die Änderung der Gemeindeordnung, die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, das Verwaltungsverfahrensgesetz und (es sei aus aktuellem Anlass betont) die Abwehr einer übereilten Funktionalreform – zu diesen wegweisenden Fragen hast du für die SPD-Fraktion gesprochen. Und daneben natürlich zu solchen – in Anführungszeichen – „Routinepunkten“ wie dem Haushalt des Innenministeriums oder dem Abwasserrecht.

Hauptanliegen von dir waren zum Beispiel, dass die Gemeindegebietsreform tatsächlich zum Abbau des Stadt-Land-Gefälles beitrug, dass die Eingriffe in den Bestand der Gemeinden nicht willkürlich erfolgten, dass in der parlamentarischen Beratung die Ungereimtheiten der Reform ausgemerzt wurden, dass das neue Kommunalrecht keine weltfremden, dogmatischen Regelungen enthielt oder dass die Machtverteilung zwischen Bürgermeister und Gemeinderat in der Kommunalverfassung im Sinne des Selbstverwaltungsrechts austariert wurde.

Dazu muss man wissen: Im Landtag herrschte seinerzeit ein spezifisches „Betriebsklima“. Bei der Landtagswahl 1972 war es der CDU gelungen, die Früchte der vorangegangenen Großen Koalition zu ernten und mit dem später erinnerungsschwachen Landesvater Filbinger die absolute Mehrheit zu erringen. Und das ließ die Regierungspartei im Parlament - gelinde gesagt - sehr selbstbewusst auftreten. Konstruktive Mitarbeit der Opposition war nicht gewollt. 52,9 Prozent der Wählerstimmen wurden in den 100prozentigen Besitz der Weisheit umgedeutet. Das hat dich - den sachorientierten, über alle persönlichen Zweifel erhabenen Pragmatiker - mächtig gefuchst. Aber es hat dich nicht zermürbt.

Das Credo, das du unter diesem Eindruck für dich entwickelt hast, lautete: die Regierung nicht nur zu kontrollieren und deren Schwachpunkte aufzuzeigen, sondern überdies ganz konkrete Alternativen zu formulieren.

Und hier in Albstadt hast du dich nach 1974 mit deiner ganzen Glaubwürdigkeit kraftvoll für die Integration der Stadtteile eingesetzt. Das „Projekt Albstadt“ hatte dank deiner Unermüdlichkeit zudem einen hervorragenden Anwalt in Stuttgart.

III.

Politik als Wettbewerb qualifizierter Ideen zum Wohl des Ganzen – von diesem Leitbild hast du dich in den beiden folgenden Wahlperioden gezielt leiten lassen. Und das hieß für dich – gleich aus zwei Gründen – Kärnerarbeit.

Erstens kann ja die Opposition hat nicht auf die personellen Ressourcen der Ministerien zurückgreifen. Und zweitens bist du 1976 in einen Ausschuss mit einer „Mammutzuständigkeit“ gewechselt: in den „Ausschuss für Raumordnung, Wirtschaft und Umwelt“.

Damit warst du allerdings hervorragend eingesetzt. Denn die Umweltpolitik hatte bereits in deiner ersten Wahlperiode neben der Innenpolitik zu deinen Tätigkeitsschwerpunkten gezählt.

Die Ökologie war für dich aber kein ideologischer Tummelplatz, vielmehr stets eine Sache der Vernunft und des langfristigen Denkens, heute als Nachhaltigkeit bezeichnet. Überdies entsprach die breite Zuständigkeit des „Ausschusses für Raumordnung, Wirtschaft und Umwelt“ deiner Überzeugung, dass Themen wie Straßenbau, Verkehrsplanung oder Energieversorgung schon in den Parlamentsausschüssen ganzheitlich und nicht zersplittert nach Fachaspekten diskutiert werden müssen.

Anders formuliert: Auch hier warst du der richtige Mann zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle. Denn wir erinnern uns: Mitte und Ende der siebziger Jahre kochte die Auseinandersetzung um die Kernenergie. Und du hast dich als kritischer und damit als kluger Geist erwiesen.

Deine Skepsis gegen die Atomkraft speiste sich nicht aus der allgemeinen Protesthaltung, sondern aus streng rationalen und intellektuell schlüssig begründeten Erwägungen. Du warst einer, der nachrechnete; einer, der sich Urteile und Prognosen nicht von den Lobbyisten abnehmen ließ; einer, der die ökonomischen Chancen der alternativen Energien und der neuen Techniken zum Energiesparen vorhersah und richtig zu taxieren wusste.

Intensiv hineingekniert hast du dich dabei in eine Materie, die zu viele – auch die politisch Zuständigen - auf die leichte Schulter nahmen: die Entsorgung der Kernkraftwerke. Diese offene Flanke in der Energiepolitik des Landes ist von dir wieder

und wieder benannt worden. Du hast dich nicht mit irgendwelchen Beschwichtigungen des Fachministers oder des Ministerpräsidenten abspeisen lassen.

IV.

Was für dein Politikverständnis und für dein Auftreten in der Energiepolitik galt, zeichnete dich auch in allen anderen politischen Feldern aus, die du beackert hast. Dein Arbeitsgerät war nie die oberflächliche Egge, sondern stets der schwere Pflug. Deshalb konntest du dir im Landtag ein hohes Ansehen erwerben. Und nicht zuletzt deshalb wurde dir nach der Landtagswahl 1980 der Vorsitz des „Ausschusses für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr“ übertragen.

Dein Augenmerk galt hier besonders dem Arbeitsmarkt, der Ausbildungsplatzsituation, der Struktur- und Gewerbeförderung sowie weiterhin der Energiepolitik.

Zutreffend einschätzen kann man deine Leistungen als Ausschussvorsitzender aber nur, wenn sich in Erinnerung ruft, dass Baden-Württemberg zu Beginn der achtziger Jahre zwar einen fleißigen Wirtschaftsminister besaß, dass die eigentliche Wirtschaftspolitik jedoch vom Ministerpräsidenten höchstpersönlich fabriziert wurde.

Schon in jener Zeit entstand freilich nicht grundlos der Spruch, dass der damalige Regierungschef ein Meister darin sei, Luftballone laut steigen, aber leise platzen zu lassen.

Daraus folgte für dich: Du musstest eine Wirtschaftspolitik einfordern, die zunächst seriös konzipiert und dann auch sauber umgesetzt werden sollte. Du warst der Protagonist einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik: einer Wirtschaftspolitik nicht für den Applaus der Galerie, sondern einer Wirtschaftspolitik für die ausgewogene Landesentwicklung und für das Entstehen von Arbeitsplätzen.

V.

Umso größer war die Enttäuschung bei dir und bei uns, dass du bei der Landtagswahl 1984 den Einzug ins Parlament nicht erreichen konntest – was sich leider vier Jahre später wiederholen sollte.

Aber das hat dich nicht umgehauen. Der Schmollwinkel wurde nicht eine Sekunde zu deinem Aufenthaltsort. Nein, du bist dir und deinen politischen Überzeugungen

geblieben. So hast du den Vorsitz der SPD-Fraktion im Balinger Kreistag übernommen und dich noch engagierter in die Kommunalpolitik eingebracht.

Und du hast die Verbindung zum Landtag gehalten, nämlich als Mitglied der Kommission nach Artikel 10 Grundgesetz – das ist jenes dreiköpfige Gremium, das die Telefonabhörpraktiken des Verfassungsschutzes überwacht.

VI.

Wir haben uns deshalb sehr gefreut, dass wir dich nach der Landtagswahl 1992 wieder als Abgeordnetenkollegen begrüßen konnten.

1992 – das war das Jahr, in dem wieder eine Große Koalition gebildet werden musste. Ich wurde Innenminister – und – lasse mich das etwas ironisch formulieren - ich war froh, dass deine Entscheidung auf den Ständigen Ausschuss und auf den Finanzausschuss als Haupttätigkeitsfelder fiel.

Mir war nämlich klar: Dich als direkten parlamentarischen Gegenspieler im Innenausschuss zu haben, würde sich nicht nur als vergnügliche Angelegenheit erweisen. Auch ein SPD-Minister durfte von dir als Kontrolleur keinen Rabatt erwarten. Unser Freund Dieter Spöri, damals Wirtschaftsminister, könnte es heute Abend bestätigen: Ihm bist du wegen des deines Erachtens zu geringen Erlöses bei der Privatisierung der Gebäudebrandversicherung mächtig in die Parade gefahren.

Dass du in den Finanzausschuss gingst, erwies schnell als Glücksfall. Erstens, weil die Große Koalition wirklich einschneidende Sparoperationen machen musste, die vom Finanzausschuss politisch und handwerklich intensiv „gegenzuchecken“ waren. Und zweitens, weil der Finanzminister Mayer-Vorfelder seinen Ruf bestätigte, gerne im Mittelpunkt von Affären zu stehen. „Toto-Lotto“ und „Graf“ genügen als Stichworte.

Investigativ, ja bohrend haben wir dich erlebt: innerhalb wie außerhalb des Untersuchungsausschusses „Die Gleichheit der Steuerbürgerinnen und –bürger vor den Steuerbehörden Baden-Württembergs und die Steuerverwaltungspraxis im Fall Graf“. Der Kollege Mayer-Vorfelder konnte zwar am Schluss in gewohnter Weise seinen Kopf aus der Schlinge ziehen. Ich vermute aber, er gehörte nicht zu jenen, die dir, lieber Horst, zum „70.“ gratuliert haben.

VII.

Wir sehen: Du bist einen langen, vorzeigbaren Weg gegangen. Und wir alle hoffen, dass noch viele schöne Etappen vor dir liegen. Denn du bist 70 geworden. Das jedoch sieht man dir nicht an.

Du darfst das neue Lebensjahrzehnt optimistisch in Angriff nehmen. Und ich möchte dich in dieser Zuversicht bestärken durch ein Zitat von Konfuzius, der sich einst so beschrieb:

„Als ich fünfzehn war, war mein ganzer Wille aufs Lernen ausgerichtet. Mit dreißig Jahren stand ich fest. Mit vierzig hatte ich keine Zweifel mehr. Mit fünfzig kannte ich den Willen des Himmels. Als ich sechzig war, hatte ich ein feines Gehör, um das Gute und das Böse, das Wahre und das Falsche herauszuhören. Mit siebzig konnte ich den Wünschen meines Herzens folgen, ohne das Maß zu überschreiten“.

Für die Stationen von 15 bis 60 kannst du dir, lieber Horst, diese Feststellungen des Philosophen zu Eigen machen. Ich sage deshalb: Möge das auch für die Eigenschaft des 70jährigen Konfuzius gelten - möge es dir also beschieden sein, den Wünschen deines Herzens - unbelastet von den Mühen des Älterwerdens – noch lange und im rechten Maß folgen zu können!